

Bericht 10. Kolloquium Architekturwissenschaft

Veranstalter:

Netzwerk Architekturwissenschaft e. V.

Fachgebiet Weidinger, Technische Universität Berlin

Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Hamburg

Konzept und Organisation:

Sebastian Feldhusen, Frank Schmitz

Das 10. Kolloquium Architekturwissenschaft fand am 11. März 2021 als Videokonferenz statt. Mit diesem Kolloquium endet die bisherige thematische Ausrichtung der Veranstaltungsreihe auf methodische Problem- und Fragestellungen. Die nächsten Kolloquien werden vorerst keinen thematischen Fokus haben. Willkommen sind alle Diskussionsbeiträge aus dem weiten Feld der Architekturwissenschaft. Auf der Internetseite des Netzwerks sind die Berichte der bisherigen Kolloquien zu finden: www.architekturwissenschaft.net/kolloquium

Welche Bedeutung hat der Raum für die Forschungsarbeit?

Die Historikerin Susanne Rau von der Universität Erfurt berichtete über ihren raumtheoretischen Zugang zur Architektur und zum Städtebau. Sie erläuterte in Anknüpfung an ihr 2017 in nunmehr zweiter Auflage erschienenen Buch „Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen“ ihre Überlegungen zu der Relevanz und den Möglichkeiten einer räumlichen Perspektive für die historische Architektur- und Stadtforschung. Das Räumliche versteht sie dabei als etwas Fluides, das besonders von sozial-kulturellen Konstruktionen beeinflusst ist, also als eine nicht-euklidische und somit relative Größe. Raum definiert sie als eine „Organisationsform des Nebeneinanders“, so dass die historischen Kategorien Raum und Zeit als konstituierende Faktoren für Geschichte gleichrangig in Betracht gezogen werden.

Mit Blick auf historische Karten (zum Beispiel Stadtpläne) erläuterte Susanne Rau ihren methodischen Ansatz. Sie bezeichnete Karten als eine vernachlässigte historische Quelle und plädierte dafür, Landesgeschichte (auch anhand von Karten) als Raumgeschichte zu beschreiben. Dabei müsse der politische Raum als Konfiguration verstanden werden, die sich nicht allein aus fest umrissenen, topografisch determinierten politischen Grenzziehungen ergibt, sondern auch aus politischen Setzungen: Die Referentin nannte das Beispiel einer Grenzziehung, die auf Geheiß eines Fürsten in Kartenwerken vermerkt wurde und allein dadurch wirksam wurde, etwa um Machtansprüche geltend zu machen oder Steuereinnahmen zu generieren. Hierzu verwies die Referentin auf den Aufsatz „Doing territory“ von Andreas

.....

Rutz (2015). Sie exemplifizierte ihre Überlegungen am konkreten Beispiel historischer Karten der Stadt Lyon und skizzierte die landschaftsgestalterische Entwicklung des heutigen Stadtteils La Confluence am Zusammenfluss von Rhône und Saône in einer diachronen Perspektive seit der Frühen Neuzeit.

Zusammenfassend stellte Susanne Rau nochmals heraus, dass sie den Raum als eine Relation versteht, dessen Sedimentierungen unter anderem mit den Mitteln einer Kritischen Kartografie freigelegt werden können, um Gleichzeitigkeiten, Brüche und Kontinuitäten auch gesellschaftlicher Prozesse besser zu verstehen. Raumanalyse ist in diesem Sinne immer auch Gesellschaftsanalyse, um zum Beispiel Machtverhältnisse transparent zu machen, die ansonsten leicht aus dem Blick geraten.

Bericht: Sebastian Feldhusen, Frank Schmitz
www.architekturwissenschaft.net
kolloquium@architekturwissenschaft.net